

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1885)
Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnementspreis:
für die Stadt Solothurn
Halbjährl. fr. 4. 50.
Vierteljährl. fr. 2. 25.
franko für die ganze
Schweiz:
Halbjährl. fr. 5. —
Vierteljährl. fr. 2. 90.
für das Ausland:
Halbjährlich fr. 6. 80.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile oder
deren Raum,
(8 Pfg. für Deutschland)
Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark m. monatl.
Beilage des
„Schweiz. Pastoralblattes.“
Briefe und Gelder
franko

Ansprache zur Eröffnung des 27. Schweizer-Piusfestes, gehalten von hochw. Detan Ruggle, Pfarrer von Gofau.

Hochgeehrte Versammlung!

Wir ist die unerwartete Ehre zu theil geworden, die Mitglieder des Schweizerischen Pius-Vereins und dessen Gönner und Freunde anlässlich der diesjährigen Generalversammlung willkommen zu heißen; indem ich dieses thue, durchkreuzen Gefühle ganz eigener Art mein Innerstes. — Vergebens sehe ich mich um nach jenem, der seit mehr als einem Vierteljahrhundert unsere Jahres-Versammlung als Centralvorstand eröffnete und leitete, ich finde ihn nicht mehr unter den Lebenden.

Herr Theodor Graf Scherer ist uns am 6. Februar l. J. durch den Tod entrissen worden, und dessen sterbliche Ueberreste wurden am 10. desselben Monats, wie er es gewünscht, in Jegenbohl beigesetzt; sein Tod hat im Organismus des Schweizerischen Pius-Vereins eine große Lücke zurückgelassen. Die Verdienste des Seligen um den Pius-Verein sind so zahlreich und so groß, daß es unmöglich wäre, dieselben in einem Eröffnungsworte auch nur zu skizziren, geschweige denn gehörig zu würdigen und näher zu beleuchten; sie sind mit unaussprechlichen Tugenden in die Annalen unseres Vereins eingetragen.

Am 14. Januar l. J., also nur wenige Wochen früher, segnete der hochw. Herr Kommissar Niederberger, Pfarrer in Stans, langjähriger Vize-Präsident des Schweizerischen Pius-Vereins, das Zeitliche; er war für den Verein sehr begeistert und thätig und verstand es, wie kaum ein anderer, im engern und weiteren Kreise seiner Wirksamkeit an das Gemüth zu sprechen und die Herzen des Volkes zu bewegen, ja hinzureißen.

Wir bedauern auch — mehrere andere theure Vereins-Mitglieder, die der Tod uns letztes Jahr entriß, nicht zu nennen, — den allzu frühen Tod des Hochw. Herrn Keiser von Zug,*¹⁾ zuletzt, wenn auch nur kurze Zeit, Professor in Freiburg. Mögen diese und andere theure Heimgegangene vom hohen Himmel herab auf uns herniederschauen und dort unsere Fürbitter geworden sein. Weil aber die Urtheile der Menschen mit denen eines unendlich gerechten Gottes nicht immer zusammentreffen, so wollen wir, wie es bereits schon geschehen ist, auch fernerhin für die Ruhe dieser theuren Verstorbenen beten und ihr Andenken dadurch ehren, daß wir die edlen Be-

strebungen, denen sie ihre Kräfte geweiht, mit unverdroffenem Eifer unterstützen und zu einem glücklichen Ziele führen.

Die geschäftsleitende Commission des Central-Comite wählte als Ort der diesjährigen General-Versammlung Maria-Einsiedeln; sie hatte gewichtige Gründe hiefür: einmal wußte sie ja zum voraus, welche ehrenvolle und freundliche Aufnahme ab Seite des hiesigen Pius-Vereins und der Bewohner von Einsiedeln überhaupt auf sie warte; dann waren wir der Ansicht, es sei eine gute Vorbedeutung und berechtige zu den besten Hoffnungen, wenn wir gewissermaßen zu den Füßen der guaden-vollen Himmelskönigin, unter deren besonderem Schutz unser Verein steht, den Nachfolger des Herrn Graf Scherer und den Vize-Präsidenten wählen könnten; daß unsere diesbezügliche Ansicht Billigung gefunden, beweist die zahlreiche Theilnahme an dieser unserer General-Versammlung; möge dieselbe recht segensreich werden und vieles dazu beitragen, die erhabenen Zwecke unseres Vereins zu fördern.

Die vielfach schwierigen Zeitverhältnisse, in denen wir leben, mahnen uns — darüber sind wir sicher einig — zur Sammlung.

Mit Jammern und Klagen allein wird nichts Ersprießliches erreicht. Als einstens eine Abordnung zu Pius IX. hochseligen Andenkens kam und die traurige Lage in der sich der Papst und mit ihm die Kirche befände, beklagte, da sprach Pius ganz treffend: „Kinder, nicht jammern, sondern arbeiten!“ — Das wollen auch wir uns gesagt sein lassen. Arbeiten wir auf dem Gebiete einer wahrhaft christlichen Jugend-Erziehung; denn in der Jugend liegt, wie im Keime, ein kommendes Geschlecht, und es ist nur allzu wahr: Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft. Arbeiten wir auf christlich sozialem Gebiete, hier öffnet sich uns ein unübersehbares Arbeitsfeld; die moderne Gesellschaft ist vielfach krank, so krank, daß sie ihren gefährlichen Zustand nicht mehr erkennt oder nicht mehr erkennen will und darum den Arzt verschmäht, der allein im Stande ist, ihr zur Wiedergenesung zu verhelfen. Wir brauchen uns nicht erst zu fragen: Ad quem ibimus? — „Zu wem sollen wir gehen?“ — Leo XIII., das erhabene Oberhaupt unserer heiligen Kirche, hat in seinen verschiedenen Rundschreiben nicht nur auf die Krankheitserscheinungen der menschlichen Gesellschaft mit erstaunenswerther Weisheit hingewiesen, sondern auch die Mittel genannt, welche ganz sicher allen zum Heile wären; — geben wir uns Mühe, diesen Mitteln Eingang zu verschaffen. — Arbeiten wir unter der Oberleitung unserer Hochwürdigsten Bischöfe an der Förderung des werththätigen

*) † 27. März 1885.

Christenthums, vorab im eigenen Vaterland, wie das in unsern Statuten vorgesehen ist; an Arbeit fehlt es da wahrlich nicht.

Verschiedene Erscheinungen aus neuer und neuester Zeit sind geeignet, uns zu ermutigen und anzuspornen, unverwandten Blickes aufzuschauen zu den lichten Höhen, woher allein wir Hilfe erwarten können. Zu solchen Erscheinungen zähl ich die Thatsache, daß die Diözese Basel wieder unter einem Oberhirten steht, den auch die weltlichen Regierungen als solchen anerkennen. Aus dem Kanton Tessin hat es in den jüngsten Tagen zu uns herüber getönt: „Benedictus qui venit in nomine Domini!“ „Gesegnet sei, der da kommt im Namen des Herrn!“ Geordnetere Zustände auf religiösem Gebiete sind durch den neuen apostolischen Administrator eingeleitet. Auch die Bundesgesetzgebung machte in letzter Zeit den Versuch, einem sozialen Uebel entgegenzutreten, das leider schon lange bei einem großen Theile unserer Bevölkerung namenlose Verheerungen anrichtete; unterstützen wir solche Bestrebungen und hoffen wir, der Tag sei nicht mehr ferne, wo gewisse Bestimmungen des Civilstandgesetzes, welche, statt das Familienglück zu fördern, der Entfittlichung und dem Zerfalle Vorschub leisten, fallen gelassen werden, und wo man zur Einsicht komme, daß die Beobachtung des dritten Gebotes Gottes im Interesse des Staates ebenso sehr, wie des einzelnen gelegen sei.

Wohlan denn, Hochverehrte Versammlung! gehen wir mit neuem Muth und Gottvertrauen an die Arbeit; ich lege besonderen Werth auf die Berathungen der verschiedenen Sektionen; diese Berathungen sollen Saatkörner werden, die auf gutes Erdreich fallen, aufgehen und unter sorgfältiger Pflege reichliche Früchte tragen!

Hiermit erkläre ich die diesjährige General-Versammlung des Schweizerischen Pius-Vereins als eröffnet.



Ein anmuthiges Bild aus dem Schulleben der Centralschweiz

entwirft im „Vaterland“ Herr E., wenn wir nicht irren Herr Secundarlehrer und Schulinspektor E. in A., Kt. Luzern.

Schon oft, schreibt er, haben wir Schönes und Gutes vom Institute in Menzingen gehört und da wir uns lebhaft um die Sache der Jugendziehung interessiren, so nahmen wir am 2. Prüfungstage (12. August) den Wanderstab und reisten hinauf in's freundliche Institut, um da durch eigene Anschauung kennen zu lernen, was bisher nur auf dem Wege der Mittheilung zu uns gelangte. Und wie haben wir's denn da angetroffen? Wir wollen unser Gesammturtheil gleich vorausschicken: Unsere ziemlich großen Erwartungen wurden noch weit übertroffen. In einzelnen Fächern, wie Zeichnen, Musik, Handarbeit waren die Leistungen geradezu erstaunliche; in allen Gebieten aber wurde Vorzügliches geleistet und wir könnten keine einzige Leistung mit dem Ausdruck gewöhnlich oder mittelmäßig bezeichnen.

Gestatte uns der freundliche Leser, dem ganzen Besuch die Sacke einer ungezwungenen Erzählung anzuziehen und die Er-

lebnisse mit einigen persönlichen Reflexionen in gleicher Reihenfolge zu schildern, wie sie die Wirklichkeit darbietet.

Es war Vormittags 9 Uhr, als wir schweißgetränkt unter der schattigen Eingangspforte anlangten und nach dem Prüfungssaale fragten. Eine Schwester bot sich sofort in höflichster Weise als Führer an. Wir folgten ihr durch den Corridor des alten Flügels. In der offenen Halle des Mittelgebäudes war eine Menge rothwangiger Töchter, die sich recht lebhaft und ungezwungen in heiterer Weise unterhielten. Die Schwester entschuldigte, es sei eben Prüfungstag und da pflege man den Zöglingen um 9 Uhr ein Glas Wein zu verabfolgen, um sie körperlich nicht allzu sehr abzuspannen. „Das ist ja recht vernünftig, daß man ob der Pflege des Geistes den Körper, das Werkzeug des erstern, nicht vergiftet,“ erwiderten wir und konnten nicht umhin, stille zu stehen und das frohe, gesunde und heitere Wesen der Zöglinge etwas zu betrachten.

Doch es drängte uns in den Prüfungssaal. Im neuen Flügel der Anstalt liegt ein prächtiger, wohl ausgestatteter Saal. Hier wurden die Prüfungen abgehalten. Eine stattliche Menge Zuhörer hatte sich schon eingefunden. Einige davon hörten mit unverwandtem Blicke den Fragen und Antworten zu, während andere die schriftlichen Arbeiten durchmusterten. Die abfragende Lehrerin stand auf einem Podium vor der Klasse, frei, ohne jegliches Buch oder Hilfsmittel. In der Nähe saß der gestrenge Herr Examinator mit andern Notabilitäten. Etwas rückwärts waren die Zöglinge in ihren gewöhnlichen Schulbänken placirt; Bücher oder Hefte waren keine da, so daß jede Möglichkeit zum Herauslesen genommen war. Aber trotz des verschiedenartigen zuhörenden Publikums herrschte unter der Klasse eine Aufmerksamkeit, wie man sie nur in der besten Schule findet. Die Schülerinnen hingen mit Aug' und Ohr an den Lippen ihrer Lehrerin und nicht das leiseste Wörtchen oder die kleinste Handbewegung dieser konnten jenen entgehen. Es wurde geprüft während unserer Anwesenheit in der deutschen Sprache (Poetik und Literaturgeschichte), Pädagogik, Methodik, Geschichte und Geographie. War die Zeit für das betreffende Fach abgelaufen, so klingelte der Herr Examinator, es wurde mitten in der Frage abgebrochen und die Lehrerin des nachfolgenden Lehrfaches fragte wieder weiter. Alles verlief mit der pünktlichsten Genauigkeit.

Vor Allem freute uns das schöne Verhältniß zwischen Lehrerin und Schülerin, der gute Lehrton und die klare, vernünftige Fragenstellung. Die Lehrerinnen verstanden es, die Zöglinge anzuziehen, ihr Interesse für die Sache zu erwecken, ja sie dafür zu begeistern. Das Verhalten der fragenden Lehrerinnen war geradezu tadellos. Da stunden sie auf dem gleichen Platze, stellten ihre Fragen so bestimmt und klar, wiederholten nie die Antworten der Schülerinnen und doch censirten sie jede derselben, oft mit einem einzigen kurzen Worte, wie: gut, recht, oder auch gefehlt, oft mit dem bloßen Gesichtsausdruck. Die Schülerinnen konnten auf diese Weise zu Worte kommen und wirklich, sie machten ihre Sache auch ganz famos. Wir hörten immer nur in ganzen Sätzen antworten und durchweg sprach man ein gutes, reines Deutsch. Die Antworten

selber bewiesen uns, daß der Lehrstoff in's Verständniß der Schüler übergegangen war, daß sie denselben geistig verarbeiteten und daß jeder Arbeit die eigene Gedankenarbeit vorausging. Da konnte keine Rede sein von auswendig gelerntem oder nicht verdautem Zeug. Wie angenehm hebt sich eine solche Prüfung ab, gegenüber denjenigen, wo der Fragende in einem ungeheuren Wortschall sich selber produziren will und die Schüler eigentlich nie recht zum Antworten kommen können!

Der Unterricht und das Lehrverfahren der Schwestern scheint uns gesund und vernünftig zu sein. Der Stoff wird dem Verstande in einer faßlichen Form klar dargeboten, und erst wenn das Objekt in allen Theilen bekannt ist, werden die bezüglichen Regeln und Sätze abgeleitet. Man klagt heute noch viel über den sog. Dogmatismus des Unterrichts und weist ihm mit Recht die Thüre; aber wenn man den Lehrschwestern einen solchen unterschreiben möchte, so würde man ihnen höchst unrecht thun; ihr Unterricht ist sehr vernünftig und naturgemäß.

Die schriftlichen Arbeiten waren nach gutem Plane der Lehrerinnen angelegt und von den Schülern mit Lust und besonderm Fleiße ausgeführt. Die besonders hübschen Schriften und die peinliche Reinlichkeit gefielen uns gar wohl.

Es klingelte — es war 12 Uhr, die Lehrerin trat ab und die Zuhörer entfernten sich, um dem Wagen seine Portion zukommen zu lassen.

Nach diesem kurzen Zwischenakte gingen wir zur Besichtigung der Handarbeiten und der Zeichnungen. Ein großer Saal war damit überfüllt. Der Leser könnte vielleicht dem Schreiber die Urtheilskraft betreffen. Die Handarbeiten absprechen, und wir unsererseits könnten es ihm nicht sehr verübeln. Aber als Ehemann wissen wir ganz genau, daß die W. Gehälste gar Vieles wissen und können muß, und daß dieses Wissen und Können der Hausfrau, verbunden mit richtigem hauswälderischem und arbeitsamem Sinne, das Familienglück mitbegründen hilft, wenn nicht ganz ausmacht. Deshalb wagen wir es, auch hier unsere Meinung zu äußern.

Zuerst kamen wir an einen mit Arbeiten überfüllten, langen Tisch mit der Etiquette: „Haushaltungskurs“. Da lagen Flickarbeiten aller Art: Einsetzen von Stücken, Einstricken, Verweben etc. Weiter oben lagen neue Strick- und Näharbeiten. Ein Heer von Strümpfen, vom größten Bauernstrumpf bis zum nettesten Strümpfchen, das für leicht beschuhte Frauenfüße paßte, machte da Parade; daneben war das Quartier der Hemden, vom einfachsten Frauenhemd bis zum künstlichsten Herrenhemd, alle mit einer Feinheit genäht und mit einer Eleganz gefaltet, wie man sie nur von kunstfertigen Händen bekommt.

Auf andern Tischen lagen die eigentlichen Kunstarbeiten, nämlich die feinsten Stickereien für Verschönerung der Familienzimmer und Salons und auch für den Kirchengebrauch. Ich konnte nicht genug sehen und staunen über die kunstfertigen fleißigen Hände, die das Alles zu Stande gebracht hatten.

Die Wände waren bedeckt von Zeichnungen, die nicht minderes Lob verdienen. Da sehen wir Blumen-Ornamente mit den schönsten Stift- und Kohlschattirungen und dort mit

dem feinsten Farbentolorit; da sind Muster gezeichnet für Filopir-Arbeiten und dort sehen wir Versuche in der Kartographie. Wir sehen, das Zeichnen dient da einem bestimmten Zwecke, als Vorarbeit für die Handarbeit, oder dann als Veranschaulichung für die Geographie und andere Lehrfächer. Nur immer praktisch!

Wir konnten uns an all' den Sachen nicht satt sehen und veräumten ob dem eifrigen Betrachten die Prüfung in den fremden Sprachen. Von einem Kenner erhielten wir aber die Mittheilung, daß dieselbe ebenfalls sehr gut abgelaufen. Zöglinge und Lehrerin haben jeweilen die betreffende Sprache auch gesprochen, d. h. es ward der italienische Unterricht italienisch und der französische französisch ertheilt. Das ist das richtige Verfahren; so hat der Schüler Übung und erlangt dadurch Fertigkeit. Das Können einer Sprache besteht im fertigen Gebrauche derselben, nicht in einer Summe von Regeln, welche einem erst 5 Minuten nach dem Momente einfallen, wo man sie hätte anwenden sollen.

Nun ging's zur Musikprüfung! Eine große Menge Zuhörer hatte sich eingefunden; der Saal füllte sich bis in die letzte Ecke. Wir wären fast versucht, auf die Besprechung der einzelnen vorggeführten Piecen einzugehen, aber das würde zu weit führen und wir fassen uns deshalb allgemein. Die Leistungen im Gesange waren ausgezeichnete: schöne Klangfarbe, gute Aussprache, Nuancirung und Präcision, wie auch der akustische Saal trugen dazu bei, daß die vorggeführten Lieder mächtig auf die Zuhörer wirkten. Der stattliche, jugendfrische Chor, der wohl an 200 Stimmen zählen mochte, bewältigte aber auch ziemlich schwierige Compositionen, wie der Chor aus der „Schöpfung“ von Haydn und das „Hallelujah“ von Händel. Wie prächtig klangen diese Tonmassen durch die weiten Räume! Unter solch' sicherem Taktstocke waren aber auch keine andern Leistungen möglich.

Auch hier überzeugten wir uns wieder, daß die menschliche Stimme über alle Instrumente erhaben ist. Bei keinem Instrumente ist ein so ausdrucksvoller, geistiger Vortrag möglich, wie beim Gesange und besonders beim Chorgesange. Unerwähnt dürfen wir aber die ausgezeichneten, wirklich kunstvollen Leistungen im Violinspiel nicht lassen; auch auf dem Klavier haben einige junge Finger schöne Fertigkeiten bekundet. Eine angenehme Abwechslung in die musikalischen Produktionen brachten die eingelegten Deklamationen, der Kinderchor und das komische Duett mit dem Stabreigen.

Da soll Einer kommen und sagen: die Lehrschwestern vernachlässigen die Bildung! Das Menzinger Institut steht ganz gewiß im Vordertreffen der vernünftigen Bildung und Erziehung. Möge die herrliche Anstalt deshalb auch fernerhin blühen, gedeihen und wirken für das Glück der Jugend und das Wohl des lieben Vaterlandes! E.

* * *

Den 6. August — so meldet ein anderer Correspondent dem „Wtlb.“ — fanden in Jugenbohl die feierlichen Schlußprüfungen des dortigen Institutes statt. Die Umstände führten mich in die Nähe von Jugenbohl, und so konnte ich

die Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen, ohne den Prüfungen selbst beizuwohnen. Es war das erste Mal, daß ich in die dortigen Schulräume trat. Ein großer Saal nahm mich auf, der bereits eine große Menge von Freunden der Jugendberziehung in sich faßte. Vor uns saßen gegen 60 Töchter aus den verschiedensten Gauen der Schweiz, sowie aus dem Auslande. Es war eine Freude, die freundlichen, heiteren und zufriedenen Gesichter zu sehen, die uns da in Jugendfrische entgegenstrahlten; noch größer war die Freude, als die geistige Schönheit sich uns zeigte, in dem edlen Benehmen und den schönen Antworten der Töchter. Die Leistungen in einzelnen Fächern haben uns geradezu überrascht, so in der Religionslehre, der Psychologie, der Stilistik, der Geographie, Geschichte und im Kopfrechnen. Präzisen Fragen folgten kurze, präzise Antworten. Die schriftlichen Arbeiten sind das Antlitz einer Schule. Die vorliegenden Hefte zeugten von edlem, christlichem Geiste der Schule, sowie von dem großen Fleiße der Lehrerinnen und Schülerinnen. Auch die Zeichnungen und weiblichen Arbeiten machten auf uns den besten Eindruck, nicht minder die Prüfung in der Haushaltungskunde. Alle drei Fächer bewiesen, daß man das Theoretische und Praktische auf's Beste zu vereinigen weiß. Die Schlußproduktion war sehr gelungen. Klavier und Zitherspiel, Harmonium, Gesang und Deklamation wechselten in angenehmster Weise ab und bewiesen, daß der religiösen, wie der weltlichen Musik die gehörige Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Gleichzeitig fanden die Prüfungen im Töchter-Institut „Heilig Kreuz bei Cham“ statt. Diese Anstalt hat sich die spezielle Aufgabe gestellt, die Töchter nicht bloß theoretisch, sondern auch praktisch zur Führung des Hauswesens fähig und tüchtig zu machen. Ein Augenzeuge der Prüfungen berichtet: Vor unseren Augen führten sie die Lehrtöchter in Küche, Keller, Speisekammer, Krankenzimmer, in den Garten, in die Backstube, in Waschküche und Glättehaus, und sowohl die gestellten Fragen als die gegebenen Antworten bezeugen klar und deutlich, daß sich zur unermüdblichen Ausdauer der Lehrerinnen auch der lobenswertheste Fleiß der Schülerinnen gesellen mußte, um so schöne, in mancher Beziehung geradezu überraschende Erfolge zu erzielen. Frisch und rein erschallende Lieder, mehrere tadellos ausgeführte Musikstücke belehrten uns zum Schlusse, daß auch die Pflege dieses Theiles der Bildung sehr tüchtiger und kundiger Leitung anvertraut sei. Letztes Schuljahr war dieses Institut von 131 Töchtern besucht.

Der Scandal in Livorno.

Die in Basel erscheinende „Allg. Schw.-Ztg.“ hatte in Nr. 178 vom 30. Juli die nachstehende Mittheilung ihres T-Correspondenten aus Genua veröffentlicht:

„In Livorno mußte die Polizei einen alten Priester Namens Felice Bruzza und zwei Nonnen, die als Vorsteherin und Leiterinnen eines Erziehungsinstitutes für arme Mädchen ein sehr zurückgezogenes Leben führten, verhaften, da man Vor-

gängen auf die Spur kam, gegen welche selbst die Enthüllungen der „Pall Mall Gazette“ in London in den Hintergrund treten.“*)

Drei Wochen nachher, in Nr. 199 vom 22. Aug., meldet das genannte Basler Blatt:

Der katholische Pfarrer Stumpf in Offenbach hat in Folge der neuerdings durch alle Blätter gegangenen Nachricht über die Scandal-Geschichten in Livorno direkte Anfrage bei dem Barnabiten-Orden, dem der Pater Felice Bruzza angehört, sollte, gehalten, und von dort folgende Antwort erhalten: „Felice Bruzza hat mit dem Barnabiten-Orden seit 27 Jahren nichts mehr zu thun. Er ist aus dem Kloster 1858 ausgestoßen worden und es wurden ihm alle kirchlichen Funktionen untersagt. In Verbindung mit einigen ebenfalls aus den betreffenden Klöstern ausgestoßenen früheren Nonnen gründete er nun eine religionslose Erziehungsanstalt.“

Wir hätten gedacht, dem T-Correspondent aus Genua wäre es nicht allzu schwer gefallen, diese Erhebungen (welche seinen so ganz allgemein gehaltenen Bericht über den „alten Priester“ und die „zwei Nonnen“ wesentlich modificiren) selbst zu machen und vor Umlauf von 3 Wochen dem von ihm bedienten Blatte einzusenden!



Kirchen-Chronik.

Schweiz. Der letzte Woche vom ehrw. Kapitel der Väter Kapuziner zum Provinzial erwählte **P. Justinian Seitz** stammt von Rheineck, Kt. St. Gallen und steht im 43. Altersjahre. Die vier zu Definitoren gewählten Patres sind: hochw. **P. Pius Meier** von Willisau, geb. 1828; **P. Aloys Blättler** von Hergiswil (Nidwalden), geb. 1832; **P. Roman Hausherr** von Lunthofen (Aargau), geb. 1830 und **P. Jeremias Bornet** von Mendaz (Wallis), geb. 1834. Zu Custodes wurden gewählt **P. Anastasius** und **P. Roman**.

— Dem uns freundlich zugesandten „Programm für die 43. Jahresversammlung des Schweizerischen Studentenvereins“ entnehmen wir, daß die genannte Versammlung am 31. August, 1. und 2. September in **Sarnen** tagen wird. Die im Laufe des Vereinsjahres verstorbenen Ehrenmitglieder, für welche am 1. Sept. Trauergottesdienst gehalten wird, sind: **Albert Curti** in Norschach, erster Präsident des Vereines, **Karl Albert Reiser**, Professor in Freiburg, **Josef Elmiger**, Stadtpfarrer und Dekan in Sursee, **Dr. Johann Werder**, Arzt in Cham, **Josef Arnet**, Pfarrer in Ebikon, **Josef Bettiger**, Musikdirektor in Zug, einer der Gründer des Vereines, und **Franz Kurmann**, Pfarrer in Winiikon.

— Unter den, am **Piusfeste in Einsiedeln** gehaltenen Vorträgen werden — nebst der Eröffnungsrede und der Schlußrede des hochw. Dekans **Ruggle**, der Begrüßungsrede des Hrn. Nationalraths **Benziger** und der Festpredigt des hochw. **P. Leodegar Stirnimann** — besonders hervorgehoben die Rede des hochw. Bischofs **Marty** über die

*) Von uns unterstrichen.

Dakota-Mission, des hochw. Domherrn und Prof. Müller über das Wirthshaus, resp. die Schnapspest, des hochw. Pf. Rothenschuh über die Vereinspest, des hochw. Pf. Zuber über das Lehrerseminar, des hochw. Pf. Tresp über die Kleinkinderschulen, des Herrn Dr. Schmid über die Pflichten der Männer in Bezug auf die Erziehung, des Herrn Dr. Fähr über die kirchliche Kunst, des Herrn Dr. Feigenwinter über die Verbrechen der Jetztzeit und vor 15 Jahren, des Herrn Dr. Reding über die Stellung der Frau, des hochw. P. Augustin Smür über die Gesellenvereine, und des Herrn Biroll über die Lehrfreiheit.

Ueber die Theilnahme, welche dem Feste entgegengebracht wurde, berichtet D. W. im „Bld.“:

Einsiedeln hat uns freundlich, herzlich, man darf wohl sagen: es hat uns großartig aufgenommen. . . Diese Entwicklung von Festschmuck und freundlichem Empfang wirkt fast beschämend auf uns; der Besuch und die Theilnahme an dem Feste sind wirklich auch gar zu mager. Respekt vor den Freiburgern, die das größte Contingent gestellt haben, Geistliche und Weltliche, vom einfachen Arbeiter bis zum Nationalrath und Chorberrn; der unermüdete Pfarrer von Neuenburg ist mit 24 Pfarrkindern angekommen; Walliser, Tessiner, St. Galler, Berner (Jura und Stadt), Graubündner, Margauer und Luzerner — ebenfalls Geistliche und Weltliche. Aber die Urkantone stellen sehr wenige Vertreter; von Nidwalden — aus der Wiege des Pius-Vereins — fast Niemand (erst am letzten Tage rückten noch Einige ein), von Obwalden drei, auch Schwyz hat wohl einen kräftigen Redner geschickt, — aber doch fast nur einen Generalstab ohne Armee. Jetzt ist es freilich zu spät, über diese Nachlässigkeit zu klagen; sei es schon heute für ein folgendes Jahr gesagt: wenn der schweiz. Pius-Verein eine Demonstration katholischen Lebens sein soll, dann muß er vor Allem besser, zahlreicher besucht werden, — sonst wäre es besser, wenigstens keine öffentliche Versammlung mehr abzuhalten. —

Ueber die Präsidentenwahl schreibt derselbe Correspondent: In Vorschlag kamen — im weitem Comite — die H. H. Gerichtspräsident Adalbert Wirz in Sarnen; Hr. Nationalrath Nikolaus Benziger in Einsiedeln und Hr. Rudolf von Reding in Schwyz; Jedem dieser drei Genannten hätte die Leitung unseres Vereins mit vollstem Vertrauen übergeben werden können; — aber sie wollten nicht; der Eine nannte seine vielen Geschäfte, der Andere schützte seine Jugend vor, — diese Bescheidenheit ist sonst selten in unsern Tagen! Es ist in einigen Blättern die Befürchtung ausgesprochen worden, die Freiburger würden versuchen, durch die Wahl eines Mannes aus der romanischen Schweiz den Verein in die Bahnen der strengern Observanz zu leiten. Ihr Berichterstatter ist den wackern Freiburgern das öffentliche Zeugniß schuldig, daß, wenn dies nicht geschehen, es wesentlich das Verdienst der Freiburger ist; sie hätten es durch ihre zahlreiche Anwesenheit und durch die Lauteit der Urschweizer in der Hand gehabt, Jeden zum Präsidenten zu erheben; bei den energischen Ablehnungen hätte man am Ende froh sein müssen,

einen Präsidenten aus der welschen Schweiz zu bekommen. Es wurden auch wirklich, und zwar von deutscher Seite, sogar zwei Freiburger vorgeschlagen; aber die Freiburger selber erklärten in loyaler und nobler Weise, der Präsident gehöre der deutschen Schweiz — «de droit». Da man durchaus einen weltlichen Präsidenten haben wollte, so war die Wahl hiedurch noch schwieriger gemacht.

Herr Dekan Ruggle erklärte nun der gespannt lauschenden Versammlung: Das weitere Comite schlage vor, als Central-Präsident zu wählen den Hrn. Gerichtspräsidenten **Adalbert Wirz** von Sarnen. Freudiger und begeisterter Zuruf von allen Seiten erklärte den Vorgeslagenen einstimmig als gewählt. Als der Gewählte die Tribüne bestieg, ertönte bereits von der naheliegenden Anhöhe Geschützedonner; die Einsiedler hatten das große Wort und auch sie bestätigten laut und feierlich die getroffene Wahl. Der Gewählte erklärte in bewegten Worten, indem er das einmüthige und ehrenvolle Vertrauen herzlich dankte und den Pius-Verein seiner treuen Liebe und Anhänglichkeit versicherte: es sei ihm heute noch unmöglich, die bestimmte Annahme der Wahl zu erklären u. Was er in kurzen Worten sagte, war so reiflich erwogen und durchdacht, so warm empfunden und so gut vorgetragen, daß sich Allen der Gedanke aufdrängte: Hr. Wirz wird nicht nur als glänzender Redner, sondern auch mit staatsmännischem Takte unser Schifflein zu leiten wissen; den müssen wir haben.

Endlich wollen wir unsern Lesern noch das Urtheil des Herrn D. W. über die Vorträge zweier Laien-Redner vorführen:

Einen Glanzpunkt des ganzen Festes bildete der meisterhafte Vortrag des Hrn. Dr. Feigenwinter von Basel. Als ich auf den Traktanden las: „über moralische Zurechtung der Verbrecher in alter und neuer Zeit“, da fragte ich mich nachdenklich, was denn ein solcher Gegenstand am Pius-Feste zu thun habe! Der Redner wußte aber sehr wohl, was er wollte, und gerade im religiösen Bewußtsein, im Glauben, fand er den rechten Boden, den unerschütterlichen Felsengrund, auf dem er seine gewaltigen Wahrheiten abstellte; er wies nämlich nach: wie der Stand der heutigen Wissenschaft, d. h. der Materialismus, und wie die sogen. „öffentliche Moral“, d. h. die Grundsätze unserer Staatsmänner und Politiker großen Stylos, alle Verantwortlichkeit des Verbrechens und damit auch alles Recht und alle Sicherheit aufheben und zu Grunde richten. Hr. Feigenwinter verfügt über ein prächtiges Organ, er handhabt die Sprache mit ruhiger Sicherheit und zermalmt entgegenstehende Hindernisse mit scharfer Logik.

Es folgte ein sehr zeitgemäßer und prächtiger Vortrag von Hrn. Dr. Rudolf Reding über die Frauenfrage, das heißt, über die Stellung der Frau als Hausfrau, Klosterfrau und Jungfrau. Der Vortrag ward durch allgemeinen Beifall belohnt.

Als interessantesten Nachtrag zum Piusfeste werden wir in nächster Nummer den 28. **Jahresbericht des Schweizer Piusvereins** zum Abdrucke bringen.

Bern. Von Seite der Regierung ist bezüglich ihres Beitrages an die Besoldung des neuen Bischofs von Basel dem

Vorort Solothurn zu Handen der Diöcesanstände die Erklärung eingegangen, daß dieselbe bereit ist, den verlangten Beitrag von Fr. 1864. 77 jährlich an die bischöfliche Besoldung bis auf Weiteres auszurichten. Indessen soll diese einstweilige Zusage keine bestimmte Verbindlichkeit für die Zukunft begründen, sondern die Regierung behält sich vor, später einen definitiven Beschluß über ihre finanzielle Betheiligung an den Kosten der bischöflichen Besoldung zu fassen und ihn mitzutheilen.

St. Gallen. Es hat sich in die Mittheilung betr. Priestererexzitten auf Maria Bildstein ein Fehler eingeschlichen, indem der 2. Turnus nicht am 27., sondern Montags den 21. Sept. beginnt. Der 1. Turnus beginnt Montags den 14. Sept., der 2. Turnus Montags den 21. Sept., jeweilen Abends 6 Uhr. Es wird den hochw. H. Exerzitanten Gelegenheit zum Gebeten der hl. Messe geboten.

Zürich. Die in Folge Errichtung des neuen Altars nöthig gewordene Einweihung der katholischen Kirche in Außer Roth findet am 6. Sept. durch Se. Gnaden Bischof Kampa statt.

Rom. Dieser Tage findet die Enthüllung des in den Vaticanischen Gärten errichteten Denkmals an das Vaticanische Concil statt. Dieses Denkmal sollte gemäß dem Willen Pius' IX. auf dem Janiculus errichtet werden, in nächster Nähe der Stelle, wo der Apostelfürst den Kreuzestod erlitten hatte. Aber die Leute, welche seit 15 Jahren sich die Macht in der Hauptstadt der Christenheit angemäht haben, wollten das nicht gestatten, weil sie den Janiculus zur Errichtung eines Ehrendenkmal für Garibaldi ausersehen haben!

— Den am 16. August (Namensfest des hl. Vaters) um ihn versammelten Cardinälen zc. sprach Leo XIII. u. A. auch von dem seiner Vollendung jetzt nahen Chorbau an der Erzbasilika zum hl. Johannes im Lateran und theilte dann mit, daß eine Dame aus Belgien ihm eine Million Francs zur Verfügung gestellt habe behufs Erbauung einer neuen Kirche in Rom unter der einzigen Bedingung, daß dieselbe in gothischem Baustyle errichtet werde.

Deutschland. Das vom 7. Aug. datirte Hirten Schreiben der in Fulda versammelt gewesenen preussischen Bischöfe ist unterzeichnet von den hochw. H. Philippus, Bischof von Ermland und präconisirter Erzbischof von Köln; Robert, Fürstbischof von Breslau; Johann Bernard, Bischof von Münster; Wilhelm, Bischof von Hildesheim; W. Felix, Bischof von Trier; Georg, Bischof von Fulda; Bernard, Bischof von Osnabrück; Johann Christian, Bischof von Limburg; Franz Caspar, Bischof von Paderborn; Johannes Nepomucenus, Bischof von Culm.

Aus dem bedeutungsvollen, herrlichen Altentstück heben wir ff. Stellen hervor: „Geliebte Mitbrüder, theure katholische Christen! Ihr seid Eurem Heilande und Seiner heiligen katholischen Kirche treu geblieben. Das bezeugen wir, Eure von Gott gesetzten Hirten, Euch vor der ganzen katholischen Christenheit; und dieses Zeugniß soll als ehrendes Denkmal aufgerichtet bleiben, so lange die Welt steht. . . Ja, unser gebenedeite Erlöser hat Euch wunderbar gestärkt. Ihr habt alle

Vocungen, die an Euch herantraten, um Euch vom Wege der Pflicht abzuwenden, standhaft zurückgewiesen; Ihr habt die schweren, bitteren Leiden, denen Ihr nach Gottes Rathschluß nicht entgehen solltet, starkmüthig erduldet. Ein Schauspiel für die Engel, die Menschen und die Welt seid Ihr, ist die Kirche in unserem Vaterlande geworden. **Fest geeint stehen wir da**; geeint sind die Gläubigen mit ihren rechtmäßigen Hirten in Gehorsam und Liebe; geeint sind diese Hirten unter einander in Wort und That zu unerschütterlicher Eintracht, geeint sind wir Alle mit dem obersten Hirten, welchen Jesus Christus seine Heerde anvertraut hat.“

„Wie tröstlich aber dieses freudige und erhebende Bewußtsein für uns auch ist, so können wir uns doch nicht bange Sorge entschlagen, wenn wir unsere Augen in die Zukunft richten. Die Gefahren, die Euch, die Eurem Seelenheile drohen, wachsen mit jedem Tage, und wir, Eure Oberhirten, sind nicht im Stande, Euch gegen dieselben so zu schützen, wie es unsere Hirten Sorge sehnlichst wünscht.“

„Die heranwachsende Jugend ist während der Zeit ihrer Ausbildung und oft in Folge der herrschenden Richtung derselben vielfach Eindrücken preisgegeben, die nur zu geeignet sind, das katholische Gefühl zu verletzen, glaubensfeindliche Zweifel in die jugendlichen Gemüther zu werfen und die Herzensreinheit zu vergiften; — wir können es nicht hindern, daß diese Gefahren unsere jungen Christen umgeben; wir können es nicht hindern, daß die Gewöhnung an die Bethätigung kirchlichen Lebens in dem Empfange der hl. Sacramente und in der Theilnahme an dem öffentlichen Gottesdienst beschränkt wird. Tausende, die im Dienste einer übermächtig wachsenden Industrie sich abmühen, müssen die Gnadenmittel, die sie am meisten bedürfen, entbehren; Schaaren von Arbeitern drängen sich nach der Arbeitslast der Woche zu den Beichtstühlen, um das gedrückte Herz zu erleichtern, zu christlicher Geduld und Ergebenheit sich zu stärken und neue heilige Vorsätze zu fassen, müssen aber unverrichteter Sache wieder heimgehen, weil sie die Beichtstühle leer oder so umlagert finden, daß sie darauf verzichten müssen, den Gnadenaugenblick zu erwarten: — und wir können nicht helfen, wir können nicht hindern, daß sie allmählich Gott entfremdet werden und sein Gebot vergessen, weil sie die Speise des Lebens in der hl. Communion entbehren, weil das Wort Gottes in der Verkündigung des Evangeliums sie noch kaum erreicht; denn zu gering ist die Zahl der Priester, die sich ihrer annehmen können, und in der Ferne weilen die eifrigen Ordensmänner, welche ehemals zu jeder Hilfe stets bereit unsere Gemeinden durchwanderten.“

„Wir fühlen es schmerzlich, daß wir unsere Hände, die Euch die Fülle des göttlichen Segens gern spenden möchten, immer noch gebunden sehen. Aber, so sagen wir mit dem hl. Bischof und Martyrer Ignatius: „Selbst die Banden, die wir tragen, rufen Euch zu: Stehet fest und haltet treu aus in ungeschwächter Eintracht und wechselseitigem Gebete.“

„Eins aber wenigstens wollen wir Euch, geliebte Mitbrüder, theure Diöcesanen, aus der Menge unserer Sorgen und Befürchtungen noch ausdrücklich und besonders an's Herz

legen. Wir beschwören Euch um der Liebe Jesu Christi willen, vernachlässiget nicht **die Sorge um die Kinder**. Ihr wißt es, und jeder Tag bringt es uns klarer zum Bewußtsein, daß sich die ganze List und Bosheit der Hölle in den tausend Mitteln der Verführung offenbart, mit welcher der Jugend nachgestellt wird. Eure hl. Pflicht, geliebte Mitbrüder, ist es, daß Ihr Euch schützend vor die bedrohten Seelen der Kinder stellt; all' Euer Wirken und Sorgen ist nutzlos, es entbehrt des göttlichen Segens, wenn ihr dem göttlichen Heilande die Kinder nicht bewahrt. Und Ihr, geliebte Eltern, denkt daran, daß der Herr dereinst, wenn Ihr vor Seinen Richterstuhl tretet, die Kinder, die Er Euch gegeben hat, von Euren Händen zurückfordern wird. Was wollt Ihr in jenem schrecklichen Augenblicke antworten, wenn durch Eure Schuld oder durch Eure Nachlässigkeit die Seelen Eurer Kinder des ewigen Heiles verlustig gingen? Gedenket also Eurer schweren Verantwortlichkeit und sichert Euer ewiges Heil, indem Ihr, soweit es an Euch liegt, das Seelenheil Eurer Kinder sichert . . ."

Oesterreich. Am 16. August fand in Salzburg eine Versammlung katholischer Redacteurs und Verleger Oesterreichs statt, zu der sich die Vertreter von circa 25 Zeitungen einfanden, ferner auch der bekannte Reichsrathsabgeordnete Hofrath Vienbacher und Hauptmann von Bonn als Vertreter des deutschen Augustinusvereins und andere Gäste. Die Versammlung beschloß die Gründung eines **Verbandes katholischer Publicisten**. Es wurde ein dreigliedriges Comité mit dem Sitze in Wien zur Berathung der Statuten niedergelegt. —

Luxemburg. Das „Freie Wort“ hatte vor einiger Zeit gegen den Bischof von Luxemburg Mgr. Koppes ganz infame Anklagen erhoben und dieselben so oft und so beharrlich wiederholt, daß das Publikum am Ende fast glauben mußte, es habe dafür unumstößliche Beweise in den Händen. Brück, der Redactor des Blattes, hielt diese Anklagen für so wichtig, daß er die betreffenden Nummern seines Blattes an alle Redaktionen der Nachbarländer, an die Bischöfe der Nachbarbörsen und sogar an den hl. Vater selbst sandte, damit sie, wie im „Freien Wort“ erklärt wurde, dahin wirkten, daß dieser unwürdige Bischof abgesetzt würde. Das Blatt forderte den Bischof geradezu auf, ihm Gelegenheit vor Gericht zu geben, seine schimpflichen Behauptungen zu beweisen. Als der Tag der Verhandlung herannahte, lud das Blatt das Publikum zu derselben ein wie zu einem Schauspiele, bei welchem ganz unerhörte Dinge an's Licht kommen würden. Bei der Verhandlung entpuppte sich das Ganze als niederträchtigster Schwindel und am 14. August verurtheilte der Obergerichtshof von Luxemburg den Verleumder zu ein Monat Gefängniß, 300 Fr. Buße, Veröffentlichung des Urtheils im „Freien Wort“, 500 Fr. Schadenersatz an den Kläger. Außer dieser Genugthuung durch den Spruch des Gerichtshofes ist dem Bischof noch eine höhere zu Theil geworden. Ein Brief des hl. Vaters gibt ihm die Theilnahme desselben an den Verfolgungen zu erkennen, mit welchen die Freimaurerei ihn bekämpft, und ermutigt ihn zu weiterem Ausharren im Kampfe.

Verschiedenes.

Katholik! Der zu Anfang Augusts verstorbene holländische Staatsminister Moddermann war ein gläubiger Protestant, ohne Fanatismus und rechtlich durch und durch. Vor der katholischen Kirche, die ob ihrer Freiheit in unserm Lande so herrliche Blüten entfaltet, hatte er hohe Achtung, wie ein nach der „Nachener Volksztg.“ erzählter Vorfall beweist. Als er noch Minister war, kam ein Rechtscandidate zu ihm und bat um eine Anstellung im Staatsdienst. Modderman fragte ihn: „Welcher Confession gehören Sie an?“ Der junge Mann antwortete: „Ich bin eigentlich katholisch, aber darauf kommt es mir nicht weiter an.“ „Was?!“ sagte Modderman und sprang auf, „Sie wissen es nicht zu schätzen, was es heißt, in der katholischen Kirche geboren und erzogen zu sein? Ich habe für Sie keine Anstellung; wer seinem Gotte nicht treu dient, dient auch seinem Könige nicht treu.“ Der betreffende Jurist ist noch heute nicht im Staatsdienste, obwohl er aus sehr angesehener katholischer Familie Amsterdams stammt.

(„Germania.“)



Personal-Chronik.

St. Gallen. Vorletzten Sonntag wurde hochw. Moys Schaffhauer, Kaplan in Lichtensteig, zum Pfarrer von Stein (Obertoggenburg) gewählt.

Margau. Am 15. wählte die Gemeinde Stetten (Pfarrei Rohrdorf) hochw. Fidelis Brem, Hilfspriester des Kapitels Mellingen, zu ihrem Kuratkaplan.

Genf. Letzten Donnerstag wurde der am 24. nach kurzer Krankheit verstorbene Pfarrer von Collonge-Bellerive, hochw. Edmund B o z o n, erst seit 1879 Priester, zur Erde bestattet.



Literarisches.

„**Christliche Abendruhe.**“ Illustr. kath. Familienblatt. Verlag von Schwendimann, Solothurn. 7. Heft. Das „St. Gall. Bl.“ schreibt hierüber: „Diese Monatnummer legt wieder glänzendes Zeugniß ab vom harmonischen Zusammenwirken der Redaktion, der Künstler und der Verlegerschaft. Der Text ist so reichhaltig, rein und angemessen, die Bilder so edel und kunstschön, Druck und Papier, wie immer, so angenehm und der Preis so niedrig (er dürfte auf dem Umschlag auch in Frankenvährung angegeben sein), daß wir — nicht aus Gefälligkeit, sondern nach redlicher Ueberzeugung — diese periodische Zeitschrift B. Schwendimann's zu den empfehlenswerthesten ihrer Art zählen und ihr immer weitere Eroberungen christlicher Familienkreise wünschen.“

Der altbewährte Hausfreund des katholischen Volkes, der „**Einsiedler-Kalender**“ der Gebr. Benziger in Einsiedeln, hat bereits seine 46. Rundreise durch die Welt wieder angetreten, wohl ausgerüstet und hübsch geschmückt wie immer. Möge dem jugendfrischen Alten überall der wohlverdiente Willkomm zutheil werden!



Inländische Mission.

a. Gewöhnliche Beiträge pro 1884 à 1885.	
	Fr. Ct.
Uebertrag laut Nr. 34:	17,059 02
Von N. N. sel. in S.	435 —
N. S. der Pfarrei Niedergösgen	40 —
" " " Niederbüren	50 —
" " " Ebiton	25 05
" " " Trimbach	15 —
" " " Weinselden	29 —
" " " Beinwil	50 —
" " Pfarvgemeinde Weesen	30 —
Vom löbl. Frauenkloster	30 —
Aus der Dom-Pfarrei St. Gallen (dabei ein Legat von Hr. Ignaz Helg sel. in St. Gallen)	350 —
	18,113 07

Die Hochw. Geistlichkeit, sowie alle Sammler werden aufmerksam gemacht, daß auf Ende September die Rechnung für die inländische Mission abgeschlossen wird. Wir erlauben uns, die Mahnung beizufügen, die noch nicht begonnenen Sammlungen bald vorzunehmen und unsere Wohlthäter zur reichlichen Unterstützung unseres Werkes, das all den dringendsten Bedürfnissen nicht mehr genügen kann, aufzumuntern. (Der jährliche Beitrag ist nur 20 Cts.)

Der Kassier der Inländischen Mission:
Pfeiffer-Elmiger in Luzern.

Billig zu verkaufen:

ältere Stationsbilder; Rahmen noch sehr gut; ganze Höhe mit Kreuz 1,70 cm., Breite 99 cm., Gefälligst sich wenden an:
Römisch-kath. Pfarramt Aushwil bei Basel.
60²

Die Priester-Exercitien

werden im Collegium zu Schwyz vom 21. bis 25. September und im Seminar St. Luzi in Chur vom 5. bis 9. Oktober abgehalten werden. Anmeldungen sind an die Direktion der betreffenden Anstalten zu richten.
Chur, 24. August 1885.
61² Die bischöfliche Kanzlei.

Soeben ist im Verlage von B. Schwendemann in Solothurn erschienen:

Das fromme Gretchen.

Gedicht
von
Joseph Wipf,
Pfarrhelfer in Entfelden
(Separatabdruck aus der „Christl. Abendruhe.“)
8 Seiten. 16°. Preis: 5 Cts.

Kollegium Maria-Hilf in Schwyz,

unter der Leitung der Hochwürdigsten Herren Bischöfe von Chur, St. Gallen und Basel. Es umfaßt:
1. einen vollständigen philosophischen Kurs;
2. ein Gymnasium von 6 Klassen.
3. eine Realschule von 4 Klassen, die an ihrer merkantilen Abtheilung die Zöglinge für den Handelsstand, in ihrer technischen Abtheilung für den Eintritt in den 1. Kurs des Polytechnikums vorbereitet.
4. Vorbereitungskurse. Wiedereröffnung am 14. Oktober.
(H33690)

Der Rector. 59²

Katholisches Knaben-Pensionat bei St. Michael in Zug.

Unter der hohen Protection Sr. Gnaden des hochwürdigsten Herrn Eugenius Lachat, Erzbischofs von Damiette und apostolischen Vikars des Kantons Tessin.
Gymnasium, Realschule, Französisch und italienischer Vorkurs, Landwirtschaftlicher Kurs. Pension: Erster Tisch 500 Fr., zweiter Tisch 430 Fr. Beginn des neuen Schuljahres den 2. Oktober. Prospekte gratis und franco.
(M1446Z)

Die Direction. 63²

Donauwörther Katholische Kalender für 1886.

Soeben sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Monika-Kalender für das Jahr 1886. X. Jahrgang. 4^o 108 S. Reich illustriert, mit feinst. kolorirt. Titel-Vollbild Mit Wand-Kalender als Gratiszugabe. Preis geb. 70 Cts.
Kleiner Dienstoffoten-Kalender auf das Jahr 1886. VIII. Jahrgang. kl. 8^o. 96 Seiten. Preis geb. 30 Cts.

Demnächst erscheinen:

Kinder-Kalender für das Jahr 1886. VIII. Jahrg. 32^o. Reich illustriert. Preis 30 Cts.; gebunden 65 Cts.

Katholischer Lehrer-Kalender für 1886. VII. Jahrgang. kl. 8^o. Elegant in Leinwand gebunden mit Bleistift-Hülse. Preis Fr. 1. 35.

Der Soldatenfreund. Kalender für Soldaten für das Jahr 1886. I. Jahrgang. kl. 8^o. Reich illustriert. Preis geb. 30 Cts.

Taschen-Kalender für die studierende Jugend auf das Jahr 1886. Redigirt von R. Reimar. VIII. Jahrgang. kl. 8^o. Rück und Eck in Leinwand gebunden mit Notizpapier und Bleistift-Hülse 55 Cts.; in Leinen-Einband 80 Cts.

Thierschutz-Kalender für das Jahr 1886. IV. Jahrgang. 32^o. Reich illustriert. Preis geb. 15 Cts.

53²

Buchhandlung L. Auer in Donauwörth.

Taufregister, Ehrengregister, Sterberegister

mit oder ohne Einband sind stets vorrätzig in der Buchdruckerei
B. Schwendemann, Solothurn.

Druck und Expedition von B. Schwendemann in Solothurn.



84 pages in-4^o, 67 illustrations originales, une superbe chromolithographie (la Nativité de J.-C.) et un calendrier à suspendre.

Le contenu de l'Almanach est à la fois populaire, instructif, amusant et surtout varié. Ses illustrations sont soignées. Les foires et marchés de la Suisse et des pays avoisinants sont indiqués avec exactitude.

Prix de vente: 50 centimes l'exemplaire.

Aux revendeurs une remise considérable.